



Im Erzbistum Freiburg

Kirche als Friedensbewegung Gottes auf Erden

Positionspapier



Grundlage dieser Positionsbestimmung sind die Ergebnisse der pax christi-Diözesanversammlung vom 23. Juli 2011 im Haus Hochfelden in Sasbach sowie der Klausur des diözesanen Leitungsteams im Kloster Maria Hilf in Bühl am 19. November 2011.

Kirche als Friedensbewegung Gottes auf Erden

Wir begrüßen die Initiative unseres Erzbischofs Robert Zollitsch, einen „Dialog im Lichte des Evangeliums“ über die Zukunft der Kirche zu führen. Als Katholische Friedensbewegung beteiligt sich pax christi in der Erzdiözese Freiburg an diesem Dialog.

Als friedensbewegte Christinnen und Christen bringen wir unsere Erfahrungen, Hoffnungen und Erwartungen in diesen Dialog ein. Wir engagieren uns für einen Dialog, der sich an Jesu Worten und Handeln orientiert, an seinem versöhnenden und heilenden Umgang mit den Menschen. Dementsprechend sind wir an einem geschwisterlichen, herrschaftsfreien und gleichberechtigten Dialog interessiert und dazu bereit, Veränderungen mitzugestalten, um glaubwürdig die Frohe Botschaft Jesu Christi zu verkünden

Ein Maßstab für die Glaubwürdigkeit und Ernsthaftigkeit dieses Dialogs wird es sein, wer die Entscheidungen über die Zukunft der Kirche treffen wird und welche Veränderungen eingeleitet werden, die die Rolle von Mann und Frau, von Laien und Klerikern im Sinne geschwisterlicher und gleichberechtigter Partner im Geiste des Evangeliums neu gestalten.

Für pax christi ist das Ringen um Frieden nicht eine von vielen Wesens- und Lebensäußerungen der Kirche. Vielmehr ist die Kirche selbst „Sakrament des Friedens“, sie ist „Zeichen, an dem die gewaltbestimmte Schöpfung sich in ihrer Friedenssuche orientieren kann“¹.

Jesus Christus, der „unser Friede“² ist, nennt selig, wer in seiner Nachfolge steht: „Selig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.“³

So verstehen wir Kirche als Friedensbewegung Gottes auf Erden, deren Aufgabe es ist, sichtbare und lebensfähige Gemeinschaften für den Frieden aufzubauen. Eine Kirche, die für den Frieden betet, der Gemeinschaft dient, Geld ethisch verantwortungsvoll einsetzt, die Schöpfung bewahrt und gute Beziehungen mit anderen pflegt, kann zu einem Werkzeug, einem Sakrament des Friedens werden.

Wir konzentrieren uns mit dieser Standortbestimmung auf vier Themenbereiche, in denen sich Kirche in der Nachfolge Jesu Christi als Sakrament des Friedens zeigt. Diese Bereiche, die nur schwer voneinander zu trennen sind, halten wir für besonders dringlich und möchten diese deshalb voranbringen.⁴

¹ Vgl. Gerechter Friede, S.11

² Vgl. Eph. 2,14

³ Vgl. Math. 5,9

⁴ Vgl. auch im Folgenden: Gemeinsamer Aufruf der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation zum Gerechten Frieden.

1. Gerechter Frieden in der Gemeinschaft – damit sich alle als Schwestern und Brüder begegnen

Gott fordert vom Menschen, Recht zu üben und Güte zu lieben. Der Mensch soll seinen Nächsten lieben wie sich selbst. Der Mensch soll für diejenigen beten, die ihn verfolgen (Vgl. Micha 6,8; Lk. 10,27; Mt. 5,44).

Der Weg zu Gerechtem Frieden beginnt bei uns, in unserer Gemeinschaft. Deshalb gilt es, für die aggressiven Anteile in uns als Person und in uns als Gemeinschaft der an Christus Glaubenden aufmerksam zu sein und sie in positive Bahnen für die Gesellschaft zu lenken. Es gilt wahrzunehmen, dass die Wurzel aller Aggressivität die menschliche (Daseins-) Angst ist, und zu vermitteln, dass Gott den Menschen von dieser Angst befreien will. Nur so wird ein Leben in Frieden möglich.

Eine Kirche, die sich am barmherzigen und versöhnenden Handeln Jesu orientiert, richtet den Menschen in seiner Angst auf und ermöglicht es ihm, sich frei zu entfalten. Sie vermittelt dem angstbesetzten Menschen, dass er angenommen, willkommen und geliebt ist.

Wir treten für eine Kirche ein, die sich als Gemeinschaft der an Christus Glaubenden versteht,

- die ihre eigenen aggressiven und angstmachenden Anteile und Strukturen wahrnimmt, benennt und überwindet.
- bei der die einzelnen Glieder geschwisterlich, gleichberechtigt und herrschaftsfrei miteinander kommunizieren.
- bei der jeder Mensch willkommen ist, Heimat findet und gestärkt wird und bei der er seine von Gott gegebenen Gaben zum Wohl der Gemeinschaft einbringen kann.

Wir treten ein für eine Kirche, die die Menschenrechte achtet und schützt und in der deshalb

- Frauen kirchliche Ämter ebenso selbstverständlich ausüben wie Männer.
- Laien ebenso wie Kleriker Mitspracherecht in Glaubens- und Pastoralfragen, aber auch in Strukturfragen wie denen des Zölibates des Priesters, der Wahl eines Pfarrers oder Bischofs, haben.

Wir treten ein für eine Kirche, die um eines glaubwürdigen Zeugnisses willen

- sich nach Kräften darum bemüht, die Trennung der Christenheit zu überwinden.
- mutige und eigenständige Schritte zu einer wirklichen Ökumene unternimmt.⁵

Nur wenn Kirche diese Bedingungen erfüllt, kann Kirche auch in der Gesellschaft glaubwürdig

- ihre prophetische Aufgabe wahrnehmen, d.h. der Gesellschaft den Spiegel vorhalten und Unrecht benennen.
- sich mit den am Rande stehenden und geächteten Menschen solidarisieren (Alte, Fremde, Kranke, Behinderte, wiederverheiratet Geschiedene und Gescheiterte usw.).
- sich dafür einsetzen, jedem Menschen Teilhabe am Leben der Gesellschaft zu ermöglichen, damit niemand ausgeschlossen wird.

⁵ Die Una Sancta-Bewegung des aus dem Erzbistum Freiburg stammenden Priesters Max Josef Metzger (1887-1944) ist dafür eine wichtige Vorläuferin. Metzger ist mit seinem europäischen Friedensengagement eine zentrale Identifikationsfigur der pax christi-Bewegung.

Eine Kirche, die sich am barmherzigen und versöhnenden Handeln Jesu orientiert, wird schon bei den Jüngsten der Gesellschaft sich für eine Erziehung einsetzen,

- bei der junge Menschen stark und selbstbewusst gemacht und sie zu Solidarität, Verantwortung und Gewaltfreiheit erzogen werden (z.B. durch „Friedensdienste/Freiwilligendienste“).
- bei der kein Kind/Jugendlicher aufgrund seiner sozialen, ethnischen oder religiösen Herkunft benachteiligt oder ausgegrenzt wird.
- bei der Kinder und Jugendliche vor jeglicher Art von Gewalt (z.B. sexueller, medialer, militärischer usw.) geschützt werden bzw. die diesen Schutz zum Ziel hat.

2. Gerechter Frieden mit der Erde – damit das Leben erhalten wird

Gott schuf die Welt und machte sie vollkommen. Er schenkte der Menschheit Leben in seiner ganzen Fülle. Doch die Sünde stört die Beziehung zwischen Menschen und der geschaffenen Ordnung. Die Schöpfung sehnt sich danach, dass die Kinder Gottes Haushalter des Lebens, der Gerechtigkeit und der Liebe werden (Vgl. Gen. 2, 1-3; Joh. 10,10; Röm. 8,20-22).

Die Bewahrung der Schöpfung ist Gottes Gebot. Sie ist die Basis, auf der alles Leben und Wirtschaften aufbaut. Wir haben nur dann eine Zukunft, wenn wir sorgsam und verantwortungsvoll mit ihr umgehen.⁶ Zurzeit bezahlen fast zwei Drittel der Erdbevölkerung mit dem Verlust ihrer Lebenschancen den Reichtum der restlichen 40 Prozent. Eine derartige Verteilungspolitik von Kosten und von Lebenschancen verschärft Konflikte, gefährdet den Frieden und zerstört gesellschaftliche Stabilitäten.⁷ Vor dem Hintergrund der Welt mit bald neun Milliarden Menschen ist „nachhaltige Entwicklung der neue Begriff für Frieden“.⁸

Wir treten ein für eine Kirche,

- die behutsam und nachhaltig mit den Ressourcen der Erde (v.a. Wasser, Luft und Land, aber auch Energie, Tiere, Lebensmittel usw.) umgeht und die Gesellschaft und die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft dazu auffordert, sich ebenfalls gegen Verschwendung, Verschmutzung, Ausbeutung, Privatisierung und Patentierung der elementaren menschlichen Lebensgrundlagen einzusetzen.
- die sich zur Anwältin der Menschenwürde macht (Gentechnik, Klonen, Präimplantationsdiagnostik und aktive Sterbehilfe)
- die alle Bewegungen und Netzwerke unterstützt, die sich in diesem Sinn für eine lebenswerte und lebensdienliche Erde einsetzen.

⁶ Vgl. Erzbischof Robert Zollitsch beim Jahresempfang der Katholischen Bischöfe zur Vision einer friedensfähigen Welt, Pressemeldung des Erzbistums Freiburg vom 24.11.2009.

⁷ Vgl. Klaus Töpfer beim Jahresempfang der Katholischen Bischöfe zur Vision einer friedensfähigen Welt, s.o. „Habe Papst Paul VI. im Jahr 1967 betont, Entwicklung sei der neue Begriff für Frieden, so müsse man heute vor dem Hintergrund der Welt mit bald neun Milliarden Menschen sagen ‚Nachhaltige Entwicklung ist der neue Begriff für Frieden‘.

3. Gerechter Friede in der Wirtschaft – damit alle in Würde leben können

Gott offenbart eine Vision des Lebens in Fülle und Würde für alle Menschen, unabhängig von Klasse, Geschlecht, Religion, Rasse und ethnischer Zugehörigkeit, indem er wundersam eine Welt mit mehr als genug natürlichen Reichtümern schafft, um viele Generationen von Menschen und anderen Lebewesen zu ernähren (Vgl. Ps. 24,1; Ps. 145,15; Jes. 65, 17-23).

Friede in der Wirtschaft wird durch ein Wirtschaften im Dienst des Lebens gefördert. Deren wesentliche Grundlagen sind gerechte sozioökonomische Beziehungen, Achtung der Rechte der Arbeitnehmer/innen, gerechte Teilhabe und nachhaltige Nutzung der Ressourcen, gesunde und bezahlbare Lebensmittel für alle und eine breite Beteiligung an wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen.

Wir treten ein für eine Kirche,

- die für die Umsetzung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Rechte eintritt.
- die sich für eine Wirtschaftspolitik einsetzt, die Nachhaltigkeit in Produktion und Konsum, eine Umverteilung des Wachstums, gerechte Steuern, fairen Handel und die universelle Bereitstellung von sauberem Wasser, sauberer Luft und anderen Gemeinschaftsgütern ermöglicht.
- die regulative Strukturen und Maßnahmen unterstützt, die darauf ausgerichtet sind, dass der Finanzsektor im Dienst menschlicher Bedürfnisse und ökologischer Nachhaltigkeit steht.
- die sich für die Kürzung von Militärhaushalten und für die Überwindung der Rüstungsexportpolitik einsetzt, damit Programme finanziert werden können, die die Ziele der Versorgung aller Menschen mit ausreichend Nahrung, Unterkunft, Bildung und medizinischer Betreuung vorantreiben und Abhilfemaßnahmen gegen den Klimawandel bereitstellen.
- die sich für die Umstellung industrieller Betriebe oder ganzer Industriezweige der Rüstungsproduktion auf zivile Fertigung einsetzt (Rüstungskonversion).
- die menschlicher und ökologischer Sicherheit größere wirtschaftliche Priorität einräumt als nationaler Sicherheit.

4. Gerechter Frieden zwischen den Völkern – damit Menschenleben geschützt werden

Der Mensch ist als Ebenbild des Lebensspenders geschaffen; es ist ihm verboten, Leben zu nehmen, und geboten, selbst seine Feinde zu lieben. Der gerechte Gott urteilt in Gerechtigkeit über alle Völker und ruft sie auf, der Wahrheit im öffentlichen Raum gerecht zu werden. Waffen in landwirtschaftliche Geräte um zu schmieden und nicht mehr zu lernen, Krieg zu führen (Vgl. Ex. 20,17; Jes. 2,1-4; Mt. 5,44).

Um die Heiligkeit des Lebens zu respektieren und Frieden unter den Völkern aufzubauen, muss Gewalt als Mittel der Politik geächtet werden, müssen die Menschenrechte gestärkt und geachtet werden sowie Verträge und Instrumente gegenseitiger Rechenschaftspflicht und gewaltfreier Konfliktlösung eingesetzt werden. Zur Vermeidung tödlicher Konflikte und Massenmorde müssen tödliche Waffen aus dem Verkehr gezogen bzw. deren Verbreitung verhindert werden.

Wir treten ein für eine Kirche,

- die mit Menschen unterschiedlicher Kultur, Religion und Weltanschauung in einen Dialog tritt, Vertrauen aufbaut und Versöhnung stiftet.⁹
- die als eine unabhängige Anwältin für schutzsuchende Menschen, v.a. von Flüchtlingen und Migranten, eintritt.

Nur wenn Kirche sich global und lokal gemeinsam mit anderen auf der Grundlage der Menschenrechte engagiert, kann es gelingen,

- nationale Kapazitäten der Kriegsführung zu reduzieren, Waffen, die die Menschen und den Planeten beispiellos in Gefahr bringen, zu vernichten und grundsätzlich der Institution des Krieges die Legitimität zu entziehen.¹⁰
- dass Menschen, die unter Krieg, Verfolgung, Diskriminierung und Folter leiden, Schutz und eine humane Lebensperspektive geboten wird.

⁹ Vgl. z.B. die Initiative „Weltethos“, Zivile Friedensdienste.

¹⁰ Vgl. Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“.

Gemeinsam auf dem Weg des Friedens

Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens! (Vgl. Lk. 1,79)

Als Internationale Katholische Friedensbewegung verstehen wir die Kirche als Friedensbewegung Gottes auf Erden und werden dementsprechend darauf hinwirken, unsere Kirche dazu zu bewegen, die Friedensbotschaft Jesu ernst zu nehmen, konkrete Schritte auf dem Weg zum Gerechten Frieden zu tun und ihr kirchliches Wächteramt deutlich und vernehmbar gegenüber Christinnen und Christen, Gesellschaft und Politik wahrzunehmen.

Wir sind bereit, uns an einem konstruktiven Dialog zu beteiligen. An einem Dialog, der zu überzeugenden Ergebnissen und zu konkreten, zeitnahen Schritten der Umsetzung führt.



im Erzbistum Freiburg

Positionspapier der pax christi-Bewegung in der Erzdiözese Freiburg:
„Kirche als Friedensbewegung Gottes auf Erden“

Stand: 2012

Impressum:

PAX CHRISTI Bistumsstelle

Postfach 449
79004 Freiburg

Telefon: 0761 5144-269
Fax: 0761 5144-76269
Mail: freiburg@paxchristi.de
Internet: www.paxchristi-freiburg.de